№ 112. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 17. Septbr.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **6.**

Scene aus der Eroberung Magdeburgs im Jahre 1631.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Täglich ließ uns der Oberste zur Tafel fordern, versäumte auch nicht, jedesmal zu fragen: »Frau, wie gehts?« worauf sie zu antworten pflegte: »O Herr Oberster, es geht, daß sich Gott im Himmel erbarmen möchte.« Dann sprach er uns freundlich und liebreich Muth ein, doch unsere Kräfte waren erschöpft. Es ergriff mich ein schrecklicher Frost, und bald darauf brennende Hitze, ich fing an, irre zu reden, wurde auch immer schwächer, so daß auch meine Frau und der rechtschaffene Dr. Oloenstädt mich als einen Sterbenden getröstet hatten, wovon ich mich aber nichts zu erinnern weiß. — Da soll unser Oberster ein hartes Wort geredet und gesagt haben: »Wenn nun der Pfaff stürbe, so wollte er das Weib zu sich nehmen, denn er hätte sein Lebtage kein so beredtes Weib gesehen.« Und ein ander Mal: »Frau, man wird Euern Herrn nach Prag schicken, Euch aber wird man hier behalten.«

Da hat sie ihm getrost geantwortet: »Nicht eine Viertelstunde wolle sie lebendig bei ihm bleiben.« Ich meine auch, daß ihre fromme Standhaftigkeit ihn bewegt, auch im Edelmuthe gestärkt hat; denn wie ich, obwohl sie französisch untereinander geredet, wohl verstanden, so sollte ich den andern Tag wieder nach Magdeburg an Tilly geschickt werden; aber des Obristen Vorbitte hat es abgewandt. —

Als endlich auch die Magd unsern geringen vergrabenen Schatz herbeigebracht hatte, schüttete er selbigen auf den Tisch. Es waren schöne alte Thaler und allerlei Silberwerk. Davon nahm er, als ein ehrlicher Cavalier, nichts weiter zu sich, als einen silbernen Becher, zum Andenken, wie er sagte, an die schöne, tugendreiche Frau, und wollte jederzeit auf ihre Gesundheit trinken. —

9.

Nachdem ich nun von meinem Fieber mich etwas erholt hatte, bat sie ihn flehentlich, daß er uns möchte nach Gommern führen. Obwohl er begehrte, wir sollten noch einige Tage bleiben, da ich so schwach wäre, und hinzusetzte, — wo sie mit mir hinwolle; sie solle mich hier warten und pflegen, — so antwortete sie dennoch: sie könnte nicht länger bleiben, und wollte mich lieber auf dem Rücken heimtragen. Da befahl er endlich, ihr einen Paß auszufertigen, hinzufügend: Seht Euch aber wohl vor, daß ihr nicht aus dem Regen in die Trause kommt!« — Sie aber versetzte: »Der Herr Oberst wird keine Urias-Briefe geben;« worauf er antwortete: »Er wolle es deutsch schreiben lassen, sie könnte es ja lesen.« —

Da er auch hier sein Wort redlich hielt, so erfuhren wir es auf die Weise, wie er hieß, indem der Paß folgendermaßen unterschrieben war:

Des löblichen fürstlichen Savellinischen Regiments bestallter Obrist-Wachtmeister und Hauptmann, Don Joseph Agusa. Er schien also von spanischer Abkunft zu sein, obwohl er das Deutsche zur Genüge verstand. — Gott wolle ihn segnen ewiglich für seine Barmherzigkeit und seinen Edelmuth! so rufen wir noch täglich in unsern dankbarem Gebete.

Von einem seiner Diener begleitet, ging meine Frau ins Lager, um irgendwo eine Fuhre zu miethen, die ihr aber überall verweigert wurde. —

Da standen drei vornehme Offiziere vor einem Zelte beisammen, und als sie sahen, daß die Frau so bitterlich weinte, trat der edle gestrenge und mannhafte Herr Caspar v. Potthausen hervor, und fragte: Ob sie auch aus Magdeburg sei und warum sie weine? — Nachdem sie nun ihre Noth mit kurzen Worten geklagt, schaute er sie mitleidig an, und versprach ihr eine Fuhre zu verschaffen; doch nicht nach Gommern, weil die Kroaten da herumlägen, und die Straßen unsicher machten, sondern nach Oloenstädt zu ihrem Feldprediger, der auch lutherisch wäre, von dem wir weiter gebracht werden sollten.

Das nahm sie mit Dank an, und es war kaum eine Stunde vergangen, als der Wagen, mit ein wenig Stroh bedeckt, vor unserm Zelte stand. — Kaum waren wir hinauf geholfen worden, als einer kam, und sagte: der Oberst begehre, die Magd solle zurückbleiben. Als sie nun gleich willig schien, sagte ich zu ihr: »Elisabeth, bitte doch den Herrn Obersten, er solle Dich lassen mit uns ziehen, denn ich bin ein schwacher kranker Mann, es wird der Frau allein zu viel.« Sie aber schwieg stille, sagte weder ja noch nein; da sie es doch, nächst Gott, uns allein zu danken hatte, daß ihr Leben und ihre Ehre gerettet war. Solches schreibe ich darum öffentlich, weil ich gehört, sie solle über uns geklagt haben, als wenn wir sie nicht hätten mitnehmen wollen, aber das wird ihr Gewissen viel anders sagen.

Nachdem wir eine Zeitlang vergebens auf sie gewartet hatten, und wohl merkten, wo es hinaus wollte, fuhren wir in Gottesnamen fort, und indem wir so durch das Lager kamen, erblickten wir mit betrübtem Herzen die schönen Magdeburgischen Fahnen aufgepflanzt, und kehrten also den rauchenden Trümmern unserer guten Stadt den Rücken. In Oloenstädt nahm uns der Herr Schanenberg, Feldprediger unter dem holkischen Regimente, freundlich und brüderlich auf, räumte mir auch sein eigenes Bett. Dazu kam ein lieber alter Freund, Simon Lange, aus meiner Heimath, mein Gevatter, und Schulmeister daselbst. Dessen Frau brachte mir ein Kissen unter mein Haupt, daß ich zum erstenmal wieder sanft ruhen konnte. Mir aber kam Alles gleichsam wie ein schwerer Traum vor. Durch die milde Pflege erholte ich mich jedoch in wenigen Tagen sattsam, worauf wir durch barmherzigen Beistand des Herrn Hauptmann v. Potthausen weiter nach Garleben, und von da nach Salzwedel konvoyirt wurden, bis wir endlich, nach mancherlei Ungemach, glücklich in Hamburg anlangten, wo ich bald darauf durch einen wohlweisen Rath, und die ganze Gemeinde zu Regensburg in Holstein dahin als Prediger berufen wurde, und am 7. n. Trinitatis meine erste Antrittspredigt daselbst durch Gottes Gnade ablegte, wobei ich nicht vergaß, dem Allmächtigen für meine Errettung knieend zu danken, auch darauf meine Gattin mit heißen Zähren in meine Arme schloß, und Gott mit Inbrunst für meine Rettung dankte.

Beobachtungen.

Der Extrazug nach Freiburg.

(Fortsetzung.)

»Vertrauen Sie nur mir!«

Fräulein Eulalia konnte sich eher nicht gut von ihren Freundinnen trennen, jetzt aber habe ich Sie von diesen hinweg nach einem entfernteren Waggon geleitet, wo sie Sie nun erwartet. Ich darf Ihnen sagen, daß es zu einer Erklärung kommen wird, wie sie dieselbe nur wünschen können. In einer Viertelstunde sind Sie der glücklichste Sterbliche! Nun kommen Sie!«

»Ich eile, ich fliege —« »Nun,« fuhr Reiber fort, und nahm den Freiersfüßler unter den Arm, »nun wird Ihnen bald keine Geduld mehr Noth thun; ich begreife übrigens nicht, daß ein Mann wie Sie zwanzig Jahre lang vergeblich —«

»Vergeblich?« fiel der unermüdliche Heiraths-Kandidat ein, »dies so eigentlich nicht, ich habe kostbare Eroberungen gemacht, — ach, wenn ich daran denke, manche Holdselige mag jetzt schon Großmutter sein — aber jedesmal brachte der Teufel so einen verfluchten Springinsfeld, dem kein Blatt vor's Maul gewachsen war, und —«

»Nun! Und?«

»Und — Sie werden einsehen — kurz und gut, ich konnte nie ein Mädchen ferner lieben, die das unsinnige Gewäsch eines jungen Laffen interessiren konnte —«

»Hm! Hm! — Ich verstehe; Sie waren nie derjenige, welcher einen Korb empfing, sondern —«

»Sondern — das heißt — ich — Sie haben schon ganz recht, Goldfreundchen — ich resignirte jedesmal achselzuckend — ich konnte nicht anders, und überließ die thörichten Wesen ihrem Geschick, sie hatten es sich selbst zuzuschreiben.«

»In der That!« entgegnete Reiber, »bei solchen Erfahrungen dürfte es mich nicht wundern, in Ihnen einen recht argwöhnischen Mann zu finden, und ich möchte wohl wissen, wie sie in dieser Hinsicht von Fräulein Eulalia denken.«

»Sie ist ein Engel!«

»Sie werden sehr glücklich sein!« bestätigte Reiber, »solcher Mädchen giebt es nicht viele. Ihr Benehmen hat mich sehr erfreut. Sie werden mich nicht verrathen — ihr Vormund, der sich so freundlich gegen Sie zeigt, hat den Schalk im Nacken. Er sagte ihr, sie würde doch nicht so thöricht sein, und dem alten Narren — damit meinte er Sie, Freundchen — etwa gar Hoffnung geben —«

»I dieser Rabenskerl! den soll ja —«

»Hören Sie nur, was sie entgegnete; sie meinte: Sie wären grade ein Mann, wie sie ihn wünschte, Ihr Benehmen so fest, würdevoll, und was sie noch Alles zu Ihren Gunsten äußerte — alle jungen Windbeutel sollten ihretwegen bleiben, wo der Pfeffer wächst —

»Ach ich Glückseligster auf Gottes Erdboden!« krähte der würdevolle Grüne.

»Bst! Nicht so laut, wir sind ja gleich an dem Waggon, der Ihr Theuerstes birgt!«

Die Wagenthür stand offen, Reiber schob den Glückseligen in den finstern Wagenraum hinein, und flüsterte ihm noch zu, er möchte nur das Fräulein nicht durch laute Aeußerungen in der Gesellschaft geniren, und möchte seine Herzensergießungen bis zur Ankunft in Breslau verspaten, inzwischen würde mancher vielsagende Händedruck ihm ebensogut zum Austausch der Gesinnungen dienen.

Der Grüne schaute alsbald sein Ideal, das heißt, in der Dunkelheit konnte er grade nur die Gestalt einer Dame erkennen. Sie reichte ihm freundlich die Hand — es blieb ihm kein Zweifel — sie war es.

»Holdseliges Fräulein,« hob der grüne Eroberer an, und drückte seine just nicht mehr zu sehr brennenden Lippen auf ihre Hand, »Sie sehen hier Ihren gehorsamsten und treuesten und jetzt allerglücklichsten Diener, der Ihnen schon längst sein —

»Bst! Sie Schmeichler!« lispelte kaum hörbar das Fräulein, und zog den Grünen an ihre Seite, indem sie ihm die Hand recht herzlich drückte, was er — in Wonne schwimmend — erwiederte.«

(Fortsetzung folgt.)

Der Commis.

In der guten alten Zeit, als dem Commis, wie allen andern ehrlichen Leuten, der Zopf noch hinten über den Rockkragen baumelte, als er nach überstandenen Lehrjahren, in denen die dürrgezählte Hand des gezopften Prinzipals, des ehrbaren Kauf- und Handelsherrn mitunter seine Wangen gar arg gestreichelt hatte, hochoben logirte in einem weiß angestrichenen Kämmerlein neben dem Tabacksboden, da waren noch andere Zeiten, als heute; da hieß der Commis noch »Kaufmannsdiener« und stand früh um halb fünf Uhr auf, klopfte mit einem Haselstocke den Gewölbrock aus, reinigte Stiefeln und Physiognomie, band ein weißes Halstuch um und — — stürzte die Treppe hinunter, um den Laden zu öffnen und zu ordnen. Er speiste des Mittags im Hinterstübchen des Gewölbes, allwo er durch ein kleines Fensterlein in der Stubenthüre die herrlichste und vollkommenste Aussicht auf den Laden genoß, und bevor er einen Bissen in den Mund schob, hatte er schon zweimal seine Blicke in den Laden geschoben; so wie die Klingelthüre draußen geöffnet wurde, stürzte er hinaus, ohne erst hinterzukauen, um den Angekommenen Kunden eiligst und freundlichst zu bedienen, sich mit ihm zu unterhalten, angenehm und höflich, ob auch das Rindfleisch mit den Gräupchen Nr. 3 hinten in der Schreibstube eiskalt wurde. Des Abends, wenn die Käufer sparsamer kamen, fabricirte Signor Düten und es geschah wohl manchmal, daß bei dieser Beschäftigung das müde Haupt des Kaufmannsdieners schlaftrunken in den Topf mit Kleister nickte, der dem edlen Haupte zur Pomade wurde. Ja der Kaufmannsdiener von ehedem konnte wohl müde sein nach des Tages Last und Hitze, er konnte mit Ehren hineinnicken mit dem Kopfe in die Kleisterschüssel, denn er war ja auf den Beinen von früh bis in die späte Nacht hinein; er konnte mit Recht des Abends um halb Zehne ein schiefes Maul ziehen, hatte er doch den lieben, langen Tag ein freundliches Gesicht gezeigt.

Am Sonntag erschien unser Freund im blauen Frack mit blanken Knöpfen und in frischgewaschenen Nankinghosen, wenn es Sommer war; der Frack war von feinem Tuche gefertigt, wie man sehr deutlich an den Fäden erkennen konnte, die offenkundig da lagen zur Ansicht Jedermanns, wie die deutsche Treue. Er hatte aber diesen seinen ihm eigenthümlich zugehörenden und bezahlten blauen Frack mit blanken Knöpfen nicht nur deswegen an, weil es Sonntag war, sondern weil er Sonntags fein sittsam und ehrbar mit dem goldschnittigen Gesangbuche unter dem Arme in die Kirche stiefelte und nach der Kirche jeden Sonntag mit an der Tafel des Principals unten quervor speiste. Des Abends packte er den Sonntag wieder fein säuberlich zusammen, hing ihn in den Kleiderschrank und legte ihn theilweise in die Eichenholzcommode bis über acht Tage, und es sollen dergleichen blaue Fracks von besonderer Dauerhaftigkeit gewesen sein, so zwar, daß einer dergleichen Confirmationsfrack, Hochzeitsfrack und Sterbefrack bei stets gleicher Schönheit war.

Wenn nun der Kaufmannsdiener seinem Herrn ehrlich und redlich gedient hatte, länger und besser denn Jacob um Rahel, dann gab ihm dieser die älteste Tochter zur Frau und er wurde Compagnon und überkam später die ganze Handlung mit allen Activen und Passiven. Man wende hier nicht ein, es könnte ja der Fall vorgekommen sein, daß keine älteste Tochter vorhanden war: jeder Principal hatte damals eine Tochter, und er hob sie auf für seinen redlichen Diener, bis derselbe anfing grau zu werden und die Tochter auch, dann ging die Ringwechselung vor sich. Und wenn dann die Firma erst geheißen hatte: »Fürchtegott Schmelzbutter« so hieß sie nachher vielleicht »Schmelzbutter & Emmenthaler,« und später »Leberecht Emmenthaler, weiland Schmelzbutter,« dann kamen »Emmenthalers oder Schmelzbutters selige Erben« und auf diese Weise entstanden die alten bemoosten Firmen, denn die Handlung schmelzbutterte und emmenthalerte sich oft durch mehrere Jahrhunderte hindurch.

Ja, die Prinzipalstochterseite war eine von den schönsten Seiten aus der alten guten Zeit.

Es ist Alles anders geworden.

Jetzt giebt es Banquiers-, Mode-, Manufactur-, Tabacks-, Eisen-, Kurz-, Farbe-, Italiener-, Droguery- und Materialwaaren-Handlungen, Weinhandlungen, Commissions-Handlungen u. s. w. und eben so verschiedene »Commis.« Die »Kaufmannsdiener« sind gänzlich verschwunden und nur in dem Naturaliencabinet zu Halle soll sich noch so ein alter ausgestopfter »Kaufmannsdiener« vorfinden, auch zeigt man dort noch eine gegerbte Kaufmannsdienerhaut. Das stille heimliche Schreibstübchen kennt man kaum noch dem Namen nach, es hat weichen müssen vor dem stolzen »Comptoir« der Jetztzeit.

Die Commis werden schon in den Lehrjahren »Sie« genannt und dulden es auch in dieser Zeit nicht mehr, daß der Prinzipal ihre Wangen streichele, wie ehemals. Der Commis wohnt nicht bei dem Prinzipal, sondern bei sich selber, er bekömmt keinen Gehalt mehr, sondern »Salair.« Donnerwetter! zu was hätte er denn französisch gelernt, wenn er mit »Gehalt« vorlieb nehmen sollte; blos des Billardspielens halber? dazu braucht man nur zählen zu können. Der Commis steht auch nicht mehr früh um halb fünf Uhr auf — Juten Morjen! der Teufel mag um halb fünf Uhr aufstehen, wenn man sich um zwei Uhr erst niedergelegt hat.

(Beschluß folgt.)

Eine Rechtfertigung.

In dem am 9. Decbr. im Menzel'schen Lokale abgehaltenen Kränzchen wurde einem auf einem Sopha schlafenden Gaste ein Geldbeutel aus der Tasche gezogen und die Uhr abgeschnitten. Angeblich sollte der Dieb, der sich mit seinem Genossen entfernt hatte, von diesem Günther genannt worden und Schneider sein. Auf diese Indicien verfügte sich der Bestohlene in Gesellschaft des Menzel'schen Dienstmädchens früh vor 6 Uhr zu meinem Prinzipal, um sich nach meiner Wohnung zu erkundigen, und letztere fügte noch hinzu: »ich würde wohl, wenn ich der rechte sei, sobald nicht in die Arbeit kommen.« In Begleitung eines Polizeiofficianten kamen Beide dann in meine Behausung, und nachdem sie gesehen, daß ich der Rechte nicht sei, mußte ich ihnen meinen Bruder vorstellen, der auch wieder nicht der Gesuchte war. Ich beschwere mich keineswegs über den unangenehmen Morgenbesuch, denn der rechtlichste Mensch kann in den Verdacht einer bösen That gerathen; da mir aber Herr Menzel versprochen hat, um meinen unter meinen Vorgesetzten und Genossen angetasteten Ruf herzustellen, mich in öffentlichen Blättern zu rechtfertigen, dies bis heut aber noch nicht gethan hat, so bleibt mir nichts übrig, als dies hiermit selbst zu thun, und zu erklären, daß weder ich noch mein Bruder das Menzel'sche Kränzchen, noch die Personen kennen, die dort verkehren, und daß der Diebstahl, wie ich höre, von Jemandem verübt worden ist, der nicht unsere Namen führt, weshalb auch auf zwei hiesige Schneidermeister unsers Namens, die gleichfalls aufgesucht worden sind, nicht der geringste Verdacht fallen kann.

Günther, Schneider.

Lokales.

Natürliche Magie und Luft, oder Nebelbilder.

Im alten Theater zeigt sich gegenwärtig ein Meister à la Bosco und Döbler, Herr Julius Laschott aus Oesterreich, indem er sich in Physik und Mechanik herumbewegt, am Schlusse aber zur Optik übergeht, und seinem Zuschauerkreise die hier noch nie gesehenen herrlichen Luft- oder Nebelbilder (Dissolwing-views) herbeizaubert und im strengsten Sinne, aus dem Nebel erwachsen läßt. Als mechanischer Künstler steht er den genannten Herren der modernen Zauberei nicht nach, und sein Automat, einen Alpenschützen vorstellend, fanden wir weder bei Döbler noch bei Bosco, hinsichtlich dessen mechanischer Einrichtung und deren Wirkung. Auf einem unbehangenen Tische, der ein gewöhnlicher, unpräparirter zu sein scheint, sieht man die Figur frei, ohne jegliche Verbindung mit einer äußern Kraft, sicher und nach Befehl agiren. Die bei den übrigen Kunststücken benutzten Apparate, so wie überhaupt alle, welche auf der Bühne in zierlicher Ordnung stehen, sind geschmackvoll und nicht ohne bedeutenden Werth. Sein Apparat ist der glänzendste, der hierorts vorgeführt wurde. Die Künste, welche er zeigt, sind überraschende und im originellen Gewande, mit Entfernung alles schon Bekannten, so uns manchmal ermüdete, sicher und exakt ausgeführt. Die sogenannten Nebelbilder aber, welche die andere Hälfte des Abends füllen, machen fast jede Beschreibung unmöglich, und nur bei Anschauung derselben kann man sich einen Begriff von ihrem Wesen machen, dessen Eindrücke zu den schönsten gehören. Aus einem neblichten Wolkenmeere entwickeln sich reizende Gegenden und merkwürdige Ansichten, wobei der Antheil, welchen die zeichnenden Künste dabei haben, ihnen ungetheilten Beifall erwirbt. Die Zeichnung ist fest und correct, die Perspektive richtig, die der Luft reizend und das Colorit brillant, Staffage und Ausführung sorgfältig gewählt. Das Chaos, wenn ein verschwindendes Bild mit einem neu erscheinenden kämpft, ist von seltener, unerwarteter Wirkung, die aber auch allgemein gefühlt wurde und stürmischen Applaus erzeugte. Diese seltenen Vorstellungen gehören zu dem Ausgezeichnetsten, so uns in jüngster Zeit dargeboten wurde, und bekunden den wohlverdienten Ruf des Herrn Laschott, der fern von aller Uebertreibung, als Meister der Bescheidenheit, immer mehr strebt, diese neue Erfindung zu vervollkommnen. Dem strengsten Anspruche, welchen die Kritik an seine Leistungen machen kann, entspricht er und setzt in Erstaunen. Da nur Wenige von diesen Nebelbildern früher Kunde hatten, so konnte auch das Haus nicht so besetzt sein, wie es der Gegenstand, um den es sich in demselben handelt, verdient. Wir können aber, als bekannt mit dem Breslauer Kunstsinne, die Prognose stellen, daß die nächsten Abende den Künstler vollkommen entschädigen werden. Mehr Lobendes auszusprechen, bedarf diese Sache nicht: hier ist keine Charlatanerie, hier empfiehlt sich die Sache von selbst.

Hmpl.

*** Am 5. wurde bei Oswitz der Leichnam eines jungen Mannes aus der Oder gezogen, in dessen Tasche ein Zettel gefunden wurde, der den Tag, (d. 27. v. M.) angab, an welchem er sein Leben zu enden beschlossen hatte. Diesen Vorsatz hatte er, neben dem reuemüthigen Bekenntniß eines begangenen Verbrechens dem Pfarrer seines entfernten Wohnorts schriftlich angezeigt, der davon zwar sogleich Anzeige an die Gerichtsbehörde machte, deren Mittheilung aber hier erst eintreffen konnte, nachdem die That längst geschehen war.

*** Am 11. wurde ebenfalls zu Oswitz in der Oder der Leichnam einer schon bejahrten, gut bekleideten, aber unbekannten Frau gefunden.

*** Sonntag den 15. d. Nachmittag 3 Uhr brachte der plötzliche Tod der Wittwe des weil. Ober-Registrators Häger das im Kaffeehause »Fürstens-Garten« sich befindende, sehr zahlreiche Publikum in allgemeine Aufregung, indem dieselbe im genannten Garten an plötzlichem Unwohlsein und bald darauf erfolgendem Schlagfluß verschied.

*** An selbigem Tage, Nachmittag gegen 2 Uhr, stürzte der 9 Jahr alte Sohn des Kattundrucker Bunke beim Angeln, unweit der sogenannten Holzhäuselbrücke, in die Ohlau und ertrank. Trotz bald darauf erfolgenden Nachsuchungen wurde der Körper des Verunglückten bis heute nicht aufgefunden.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 881 Scheffel Weizen, 682 Scheffel Roggen, 68 Scheffel Gerste und 294 Scheffel Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 16 Schiffe mit Eisen, 22 Schiffe mit Raps, 2 Schiffe mit Butter, 6 Schiffe mit Kalksteinen, 5 Schiffe mit Steinkohlen, 8 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Spiritus, 4 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Weizen, 46 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Faschinen, 1 Schiff mit Bohlen, 1 Schiff mit Weizenmehl und 13 Gänge Bauholz.

*** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 6 Hausacquirenten, 1 Apotheker, 1 Commissionair, 1 Töpfer, 1 Südfruchthändler, 1 Destillateur, 4 Tischler, 6 Schuhmacher, 1 Leinwandhändler, 2 Bäcker, 1 Uhrmacher, 1 Schankwirth, 8 Kaufleute, 2 Viktualienhändler, 2 Handelsleute, 1 Schmied, 1 Lohnkutscher, 1 Buchbinder, 1 Tapezier, 3 Fleischer, 1 Kretschmer, 1 Schlosser, 1 Böttcher, 1 Fuhrmann, 1 Mehlhändler, 1 Zwirnhändler. — Von diesen sind aus dem preußischen Provinzen 48 (darunter aus Breslau 22), aus dem Herzogthum Sachsen-Meiningen 1, aus Oesterreich.-Schlesien 1, und aus dem Großherzogthum Gotha 1.

*** (Oberschles. Eisenbahn.) Vom 8. — 14. September sind auf der Oberschles. Eisenbahn 6600 Personen gefahren., die Einnahme war 3792 Rthlr.

*** (Breslau Schweid. Freib. Eisenbahn.) Auf der Breslau Schweid. Freib. Eisenbahn wurden in der Woche vom 8. — 14. September 7059 Personen befördert. Die Einnahme war 3762 Rthlr. 12 Sgr. 11.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 7. bis 14. Sept. sind in Breslau als verstorben angemeldet 42 Personen (22 männl., 20 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 0; unter einem Jahre 14; von 1 — 5 Jahren 6; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 1; von 30 bis 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 8; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital....5.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Spt.					
3.	Hautboist E. Weickert	ev.	Schlagfluß....	30	11
5.	Ehem. Todtengräber F. Schön .	ev.	Auszehrung...	44	—
6.	d. Schneidergef. J. Karger Fr. .	kath.	Entbindungsflg.	39	6
	d. Feldwebel J. Hellermann T. .	ev.	Zahnruhr.....	—	3
	d. Schuhmachergef. J. Gwirka T.	kath.	Gehirnwassers..	5	—
	d. Koch G. Walderro S.	kath.	Lungensucht ..	—	7
	Tagelöhnerin M. Mahler....	ev.	Wassersucht ...	52	—
	d. Notar A. Zeinert T.	kath.	Abzehrung....	30	—
	d. Tischlergef. P. Thiel T.	kath.	Auszehrung ...	—	6
7.	Stellmacherwttw. E. Kunert...	ref.	Brustwassers...	60	—
	Tagarb. Ch. Langner	ev.	Delir. tremens.	41	—
	d. Schneidergef. F. Sacher S. .	kath.	Hirnhöl.wassers.	1	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.....	—	6
	d. Schuhmachergef. Heinhold S.	kath.	Krämpfe.....	—	4¼
	d. Zündholzfab. Wolter S.	kath.	Halsdrüsenentz.	—	3¼
	1 unehl. S.	ev.	Kinnbackenkrpf.	—	¼
8.	1 unehl. S.	ev.	gast. nerv. Fieber	—	11
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	3
	Ehem. Apotheker A. Ruhnecke ..	ev.	Auszehrung ...	52	—
9.	Kattundruckerwttw. E. Pohl ..	kath.	Schlagfluß....	74	—
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung ...	—	5
	d. Oberkellner Schnalla T.	ev.	Krämpfe.	—	4½
10.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung....	—	7
	Maurergef. F. Hoffmann	ev.	Lungenschwds...	45	—
	1. unehl. S.	ev.	Brustwassers...	4	—
	d. Milchpächter R. Spielmann S.	kath.	Schlagfluß ...	47	—
	Oekonom O. Hensel	ev.	Magenkrebs ..	44	—
	Tagarb. P. Kirsch	ev.	Gehirnentz....	4	—
	Partikulier B. Militsch	jüd.	Alterschwäche ..	72	—
	d. Kretschmer E. Kühnel Fr. ...	ev.	Auszehrung ...	62	—
11.	d. Goldarb. M. Junkens T. ...	ref.	Abzehrung. ...	1	8
	Gartenpächter G. Thiel	ev.	Ertrunken	49	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	—	1½
	Musiklehrerwttw. C. Scheffler ..	ev.	Bauchwassers. ..	64	—
	Tagelöhner C. Wicke	kath.	Unterleibsbeschw.	53	—
	dito C. Peter	ev.	Lungenschwinds..	48	—
	d. Fleischer J. Ruschke Fr.	ev.	Krebs.......	38	—
12.	Steinmetzwttw. E. Segner....	kath.	Lungenentzünd..	43	—
	d. Partikulier G. Gottheiner S.	ev.	Brechdurchfall .	—	6
	d. Tagarb. W. Scholz S.	ev.	Brandwunden. .	44	—
13.	1 männl. Leichnam	-	Ertrunken	60	—
	Vergolder M. Gottschalk	kath.	gast. nerv. Fieber	26	—

Theater-Repertoir.

Dienstag den 17. September: **„Robert der Teufel."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.